

Aus den sehr verschiedenen Beiträgen, die den unterschiedlichen Standort des Autors und zugleich die widerspruchsvolle Vielfalt des Protestantismus in Lateinamerika spiegeln, wird eines deutlich: Die soziale Krise des Kontinents ist auch die Krise des Protestantismus. Die evangelischen Kirchen und Missionen, die bisher im Windschatten der großen römisch-katholischen Kirche und nicht selten von einer Polemik gegen sie gelebt haben, die in verschieden starkem Maße auslandsorientiert und auslandsabhängig geblieben sind, sind heute zur Identifikation mit der lateinamerikanischen Wirklichkeit und zu einer aktiven Teilnahme an den revolutionären Prozessen gefordert.

Nicht jeder wird, wie Tschuy und einige Autoren, den 1. Januar 1959 für das entscheidende Datum der neuen lateinamerikanischen Kirchengeschichte und die kubanische Revolution für das Modell einer neuen Sozialordnung des Kontinents halten. Hier kann gerade der Beitrag des Generalsekretärs des kubanischen evangelischen Kirchenbundes Adolfo Ham zu einer realistischen Betrachtungsweise anregen. Doch wird man dem Herausgeber zustimmen müssen, wenn er folgert, daß der lateinamerikanische Protestantismus in seiner bisherigen Gestalt, d. h.: in seiner Zerrissenheit, seiner fundamentalistischen Grundorientierung und seiner wirtschaftlichen und personellen Auslandsabhängigkeit die Krise, die bereits begonnen hat, nicht überleben kann. Er ist ebenso wie die römisch-katholische Kirche auf dem Kontinent zu einer kritischen Auseinandersetzung mit seiner Vergangenheit, zu einer positiven Auseinandersetzung mit der Situation und zu einem konstruktiven Beitrag bei der Lösung der großen geistigen, sozialen und politischen Fragen des Kontinents genötigt. Gerade eine Auseinandersetzung mit den geistigen Kräften der Gegenwart, wie sie Mauricio Lopez in seinem Beitrag beschreibt, sollte

über den bedrängenden sozialen Fragen nicht vergessen werden.

Ein Buch, das unruhig macht, das mehr Fragen stellt, als es beantworten kann, das zum Weiterdenken, zum Weiterforschen anregt. Man möchte ihm in Europa und Lateinamerika viele Leser – und kritische Leser! – wünschen, die das Gespräch aufnehmen und weiterentwickeln.

Reinhard Müller

## GESCHICHTE DER ÖKUMENE

*Armin Boyens*, Kirchenkampf und Ökumene 1933–39. Darstellung und Dokumentation. Chr. Kaiser Verlag, München 1969. 488 Seiten. Geh. DM 32,-, Leinen DM 36,-.

„Eine äußerst nützliche Pionierarbeit“ nennt Dr. Visser 't Hooft diese große Untersuchung zum Thema: Kirchenkampf und Ökumene, die als Dissertation dem Verf. den Dokortitel in Genf gegeben hat. Mit seinen 284 Seiten Darstellung, 116 Seiten Dokumente (66 Nummern), 58 Seiten Übersetzungen der fremdsprachigen Zitate und dazu noch verschiedenen Verzeichnissen ist hier sowohl formaliter als auch realiter eine bleibende Forschungsarbeit geleistet. Die Archive des Ökumenischen Rates (Genf) und der EKD (Frankfurt und Hannover) sind die Hauptlieferanten der neuen Quellen, was allerdings eine gewisse Beschränkung der Quellenbasis bedeutet hat.

Nach einer dürftigen Übersicht über die ökumenischen Beziehungen der deutschen evangelischen Christenheit am Vorabend des Kirchenkampfes ist die Darstellung in weiteren drei Kapiteln gestaltet: II. Die ökumenische Bewegung vor der Judenfrage (hauptsächlich 1933). III. Kirche und totaler Staat (1933–39), aufgegliedert in die Unterabschnitte: „Der Ökumenische Rat für Praktisches Christentum (Life and

Work) unterstützt den Kampf der BK" (1933–36), „Konsolidierung der Ökumenischen Bewegung 1935–37“, „Kirche und politischer Widerstand“. IV. Die Kirche und die Kirchen (besonders über die ökumenische Bewegung und Häresie, Bekenntnis und Konziliarität). Vor allem wird die Darstellung der Vorbereitung, Durchführung und Rezeption der Weltkonferenz in Oxford 1937 für viele von ganz besonderem Interesse sein.

Es ist keine leichte Aufgabe, die Fülle von Material auf ein paar einfache Nenner zu bringen. Noch schwerer, die vielen Hintergründe mitschwingen zu lassen. Schwierig ist es auch, unbefangen als kritischer Historiker mit der Vergangenheit noch lebender Beteiligter umzugehen. Boyens hat sich unter diesen straffen Bedingungen und wohl auch unter einem gewissen Zeitdruck als einen wenigstens für eine ganze Zeitspanne unüberholbaren Fremdenführer gezeigt. Schon die umfangreiche Dokumentensammlung macht dieses Buch für Ökumeniker, Kirchengeschichtler wie Systematiker und Zeitgeschichtler unentbehrlich.

Daß diese Arbeit sehr bald von allen Seiten überprüft werden wird (und in vielen Einzelheiten bis zu den Thesen korrigiert oder eher ergänzt), ist aber ein Beweis für den Wert dieses Bandes. Schon Dr. Visser 't Hoofts Bedenken im Vorwort müßte eine ganze Monographie zum Thema der ökumenischen Konziliarität in den dreißiger Jahren herausfordern. Der Rezensent möchte eine ganze Reihe Einzeluntersuchungen, besonders unter Heranziehung von neuem Material aus skandinavischen und englisch-amerikanischen Archiven, anregen. Z. B., ob nicht die beiden Genfer Abschriften der Denkschrift an Hitler vom 28. 5. 1936 (S. 173) mit schwedischen Wasserzeichen versehen sind, wie eine genauso originale Kopie in meinem Besitz. Wenn ja, ist die sonst positiv belegte Feststellung bestätigt, daß der schwedische Gesandtschaftspfarrer Birger Forell

die Originalfassung in mehreren Kopien angefertigt und weitergeleitet hat und zwar mit der englischen Klausel: „Confidential! Not to be published or quoted before made public in Germany“. H. Asmussen und Co. brauchen nicht alle Mitwisser gewesen zu sein. Der Überbringer an Henriod muß eher im Kreis um Forell gesucht werden.

Eine Fülle von neuen Studienaufgaben für eine ganze junge Generation stellt diese Arbeit, denn die Beschäftigung mit dieser turbulenten Zeit wird nie museal. Was hier gekämpft, gelitten, geirrt und versagt, oder intrigiert, politisiert und theologisiert wurde, gibt dem Hellhörigen tiefe Erkenntnisse von der Wirklichkeit der Kirche und der ökumenischen Bewegung. Keiner sollte sich Theologe nennen können, bevor er ein Werk wie dieses über den Kirchenkampf 1933–45 gründlich studiert hat.

Jørgen Glenthøj

*Rettet sie doch!* Franzosen und die Genfer Ökumene im Dienste der Verfolgten des Dritten Reiches. Herausgegeben von Adolf Freudenberg. Aus dem Französischen: Les Clandestins de Dieu, Cimade 1939–1944. Fayard, Paris 1969. EVZ=Verlag, Zürich 1969. 236 Seiten. Paperback DM 13,80.

Als ein Werk der protestantischen Jugend Frankreichs zu sozialem und geistlichem Dienst an den bei Ausbruch des 2. Weltkriegs aus Elsaß und Lothringen planmäßig Evakuierten wurde die Cimade 1939 gegründet. Diese Aufgabe erlosch mit der Kapitulation Frankreichs 1940 und der Heimkehr der Evakuierten. Jetzt mußte sich die Cimade den Unzähligen zuwenden, die als politisch und rassisch Verfolgte in Frankreich Asyl gesucht und gefunden hatten. Unter dem Druck der deutschen Besatzungsmacht erließ die Vichy-Regierung immer härtere Gesetze gegen diese Unglücklichen. Zunächst wurden sie in „Aufnahmelagern“ gesammelt. „Von